Europa in Köln – Lebenswert. Bunt. Vernetzt.

Vorwort

Politik steht vor ständig neuen Herausforderungen. Es gilt, ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Fragen zu beantworten und Lösungen zu finden, die diese Aspekte miteinander in Einklang bringen und die Lebensverhältnisse aller Menschen verbessern.

Mit progressiver, sachorientierter und transparenter Politik steht Volt genau dafür ein.

Unser Ziel ist es, die Lebensverhältnisse aller Menschen in Köln nachhaltig zu verbessern – sozial, wirtschaftlich und ökologisch.

EINE EUROPÄISCHE PARTEI IN DER KOMMUNE?

Volt ist die einzige Partei mit einem europaweit einheitlichen Grundsatzprogramm. Europa ist die stärkste Staatengemeinschaft der Welt. Auch Deutschland kann nicht ohne Europa und Europa nicht ohne Deutschland.

Auch wenn es für die Bürger*innen der Stadt nicht immer sofort sichtbar ist: Die EU fördert durch finanzielle Mittel eine Reihe Projekte und stärkt damit bspw. Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung, die den Bürger*innen zugute kommen. Bildung und Kultur können im Veedel noch besser durch Programme wie die *Cultural Heritage in Regional Policy* und *Cultural Heritage in Action* vernetzt und zum Austausch gebracht werden.

Der Zuzug von EU-Bürger*innen spielt in jeder Kommune eine Rolle und ist Aufgabe der Kommunalpolitik. Köln ist keine Insel, sondern Teil der Metropolregion, die mit der Nähe zum Dreiländerdreieck diesen Vorteil aktiv im europäischen Aspekt nutzen kann und soll.

Gleichzeitig braucht es neue und ganzheitliche Politik auf allen Ebenen, die über Landesgrenzen hinaus denkt.

Unser Wahlprogramm ist eine Liste unserer Ideen und Gedanken für eine progressive Zukunft Kölns. Wir wollen, dass Politik nicht an alten Strukturen festhält, sondern mutig neue Wege geht. Mit digitalen und bürgernahen Systemen machen wir die Verwaltung zukunftsfähig, damit Anliegen der Bürger*innen schnell und unkompliziert gelöst werden können. Durch eine konsequente Neubewertung aller Haushaltsposten und die Kopplung an klare Ziele stellen wir sicher, dass

jeder Euro dort ankommt, wo er nachweislich gebraucht wird – sei es bei der Mobilitätswende, der Wohnsituation, dem sozialen Zusammenleben oder beim Klimaschutz. (vgl. Kapitel 3.2 *Demokratisches Köln - Moderne Verwaltung als Dienstleister*)

Uns ist bewusst, dass nicht jede unserer Idealvorstellungen innerhalb kurzer Zeit umgesetzt werden kann. Daher werden wir das Programm regelmäßig prüfen, unsere Ansätze hinterfragen und neue Lösungen erörtern.

Wir bei Volt leben eine progressive, lösungsorientierte und wertebasierte Politik. Dafür benötigen wir flexible Lösungen und eine neue Art der Politik, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt und sich an der Sache und nicht an Dogmen orientiert. Dazu wollen wir mit allen demokratischen Kräften auf der Basis des Grundgesetzes und der Werte Europas¹ konstruktiv zusammenarbeiten, um unseren Zielen so nahe wie möglich zu kommen.

Dabei steht Volt für nachvollziehbare, offen kommunizierte Entscheidungen und eine Politik, in der Bürger*innen nicht nur informiert, sondern wirklich beteiligt werden! (vgl. Kapitel 3.2 *Demokratisches Köln*)

Wir hoffen, Euch und Sie von unseren Grundsätzen und Ideen überzeugen zu können. Umfassendere Informationen finden sich in der [langen Version des Wahlprogramms](#). Für weitere Fragen oder Anregungen freuen wir uns auch über Eure / Ihre Kontaktaufnahme.

¹<https://www.bpb.de/internationales/europa/europaeische-union/42851/grafik-werte-der-eu>

Lebenswertes Köln

1.1. Klimagerechtes Köln

Volt bekennt sich zum Ziel der Stadt Köln, bis zum Jahr 2035 klimaneutral zu werden. Wir setzen uns weiter dafür ein, dieses Ziel gemeinsam mit der gesamten Stadtgesellschaft zu erreichen. Verfolgen wir das Ziel der Klimaneutralität in Köln, bietet dies außerdem zahlreiche Chancen für eine moderne Stadt: Mehr Flächen für vielfältiges Stadtgrün (Biodiversität) binden nicht nur schädliche Treibhausgase, sondern schaffen durch besseres Mikroklima auch höhere Lebens- und Aufenthaltsqualität. Klimafreundliche Technologien bieten neue Ansätze für die Wertschöpfung in der heimischen Wirtschaft.

Erneuerbare Energien ausbauen

Förderprogramme und Initiativen zur Förderung von Photovoltaik: die Energieversorgung im städtischen Einflussbereich soll fossiler Brennstoffe zurückgefahren und die Erzeugung lokal und erneuerbar erzeugten Stroms steigern. Förderprogramme wie „Gebäudesanierung – klimafreundliches Wohnen“, „Photovoltaik – klimafreundliches Wohnen“ und „Photovoltaik – klimafreundliches Arbeiten“ oder auch die Fokusinitiative Photovoltaik sollen außerdem überarbeitet und vereinfacht werden.

Schaffen von weiteren Flächen für erneuerbare Energieprojekte: Durch die konsequente Nutzung aller öffentlichen Dächer für Photovoltaik, soweit möglich und zweckmäßig (z.B. nach dem Solarkataster NRW)², werden effizient weitere Flächen für erneuerbare Energien erschlossen.

Wärmewende

Wärmekataster: Signifikante Wärmequellen wie industrielle Abwärme, Klärgas oder Rechenzentren sollen in das Wärmekataster aufgenommen werden, damit sie in der kommunalen Wärmeplanung berücksichtigt werden.

Abwasserwärme: Wir möchten vermehrt innovative Lösungen wie Abwasserwärme auf Umsetzbarkeit prüfen und schnellstmöglich flächendeckend nach Potenzial ausrollen.

Monitoring: Über konkrete Zwischenziele bis 2035 und ein entsprechendes Monitoring stellen wir sicher, dass wir als Stadt Köln unsere Ziele in der Wärmewende auch wirklich erreichen werden.

Klimaschutz sozial gestalten

Förderprogramm Baumpflanzung private Grundstücke: Baum-Zöglingen an Privatleute (Eigentümer*innen). Dadurch ermöglichen wir eine

Best Practice Abwärme: Dresden

Durch die Technologie des Dresdner Start-ups „Cloud&Heat“ wird Abwärme von Rechenzentren zur Gebäudeheizung verwendet. In Dresden liefert beispielsweise die Prozessabwärme von 20 Server-Schränken ca. die Hälfte der benötigten Heizwärme in 56 Wohneinheiten für Trinkwasser und Heizung. Dadurch wird der Ausbau für den wachsenden Bedarf von Rechenleistung nachhaltig und effizient umgesetzt.

schnelle Baumbepflanzung auf brachliegenden Flächen auf privaten Grundstücken, sparen dabei Geld und halten den Verwaltungsaufwand niedrig.

Förderung von Ehrenamt, Vereinen, Patenschaften und Initiativen: Vereine, die die Biodiversität in der Stadt fördern (bspw. Finanzierung von Saatgut und Equipment für Anbau und Pflege von Beeten), möchten wir gezielt unterstützen.

Schwammstadt und Wassermanagement

Verstärkte Begrünung von Gebäudedächern und -fassaden: Vor allem durch Anreize und Kooperationen mit privaten Bauunternehmen, Grundstückseigentümer*innen und weiteren Akteur*innen möchten wir die Begrünung der Stadt vorantreiben.

Weiterführung und Ausbau des Programms „GRÜN hoch 3 DÄCHER | FASSADEN | HÖFE“: Bezuschussung der Begrünung von Dächern, Fassaden und zu entsiegelnden Flächen, wollen wir das Programm fortführen und stärken.

Ausbau der Grünflächen durch die Bepflanzung von bislang ungenutzten Flächen: bislang unbeachtete Flächen für die Begrünung – wie die Dächer von Bushaltestellen – werden erschlossen..

Best Practice bepflanzte Dächer: Utrecht, Chicago, Valladolid

² https://www.energieatlas.nrw.de/site/karte_solarkataster

Utrecht transformierte die Dächer von 316 Bushaltestellen in Grünflächen. Über das „Grüne Dächer Subventions-Programm“ können Bewohner*innen von Utrecht finanzielle Unterstützung für die Umwandlung ihrer Dächer in Dächer mit Grünflächen bekommen. Der Stadtrat von Chicago beschloss in einem Klima-Aktionsplan energieeffizientere öffentliche Gebäude und beschleunigte Genehmigungsverfahren für „grüne“ Projekte. Nun gibt es in Chicago rund 500 bepflanzte Dächer und über 500.000 m² Dachbegrünung. Green Shades in Valladolid spenden Schatten, bieten Insekten mehr Lebensraum und Nahrung und sorgen für ein schöneres Stadtbild.

Entsiegelung: befestigte Flächen weiter entsiegeln und anschließend mit Grünflächen aufzubereiten.

Kooperationen über die Wasserwirtschaft hinaus: Zusammenarbeit von Stadt- und Landschaftsplanung, Siedlungswasserwirtschaft, Verkehrsplanung und Gewässerschutz innerhalb Kölns sowie interkommunal.

Biodiversität

„Kräuterquote“: Wir setzen uns für die Umwandlung von bis zu 20 % der offenen Grünflächen der Stadt in Wiesen mit artenreicher Regionalsaat, einem Insekten schonenden und Blühflächen fördernden Mähkonzept ein. Ebenfalls setzen wir uns für die Bepflanzung von Verkehrsinseln sowie Rändern von Geh- und Fahrradwegen ein und streben die Bevorzugung von bestäuber- und biodiversitätsfördernder Bepflanzung in Parkanlagen und auf Grünstreifen an.

Aufbau eines ökologischen Netzes: Errichtung grüner Korridore zur Verbindung von städtischen Grünflächen. Hierzu zählen der Schutz des bestehenden Netzes von Innerem und Äußerem Grüngürtel sowie die weitere Verbindung von Grünflächen, beispielsweise durch artenreiche Wiesen entlang von Radwegen zwischen Parkanlagen.

Abfallmanagement

Verpflichtung zur Bereitstellung von Gelber und Blauer Tonne: Gelbe, Blaue und – bei positiver Evaluierung des von uns initiierten Pilotprojekts – Braune Tonne sollen für alle Haushalte verpflichtend sein.

Nutzung der Biotonne steigern: Über die Braune Tonne können wertvolle natürliche Materialien gesammelt und wiederverwendet werden. Wir

setzen uns für die Ausweitung unseres Pilotprojekts „Biotonne“ ein.

Aufklärungskampagnen: Durch die Aufklärung über Kreislaufwirtschaft in Kooperation mit Schulen, Initiativen und Industrie können wir ein breiteres Verständnis für Kreislaufwirtschaft schaffen.

1.2. Mobiles Köln

Wir wünschen uns ein Köln, das Menschen schnell, bequem, zuverlässig und sicher von A nach B befördern kann – und zwar, ohne die Umwelt oder andere Menschen zu belasten. Leider wurde in der Mobilitätsplanung jahrelang das Auto an die erste Stelle gesetzt – die Konsequenzen: Volle Straßen, Lärm und Unfälle gehören für Kölner*innen zur Tagesordnung.

Sichere und moderne Infrastruktur für alle Verkehrsteilnehmenden: Ausbau einer sicheren Verkehrsinfrastruktur durch geschützte Radwege, klare Trennung der Mobilitätsarten, sichere Übergänge/Haltestellen/Kreuzungen (durch bessere Sicht/Beleuchtung an Kreuzungen) sowie intelligente Sensor-Systeme zur Mobilitätssteuerung.

Optimierte Wege: Volt Köln setzt sich für ein harmonisches Miteinander aller Verkehrsteilnehmenden ein. Wir wollen klare Prioritäten setzen: Freie Busspuren ermöglichen der KVB zuverlässige und schnelle Verbindungen, etwa auf der Aachener Straße. Durchdachte Radwege, die getrennt von Fußwegen verlaufen, sorgen für ein sicheres Vorankommen.

Mobility as a Service: Sharing-Systeme sollen schneller, zuverlässiger und umweltfreundlicher werden, z.B. indem Fahrräder, Lastenräder und E-Scooter an festen Stationen abgegeben und aufgeladen werden können.

Tempo 30 in der Innenstadt: Wir setzen uns für Tempo 30 in der gesamten Innenstadt ein.

Fußverkehrsbeauftragte in Köln stärken und handlungsfähiger machen.

Schnelleres Vorankommen für umweltfreundliche Fortbewegung: Ausgewählte Fahrspuren sollen exklusiv durch Busse oder Carsharing-Fahrzeuge befahren werden. Gleichzeitig sollen Ampelschaltungen Radfahrer*innen und Fußverkehr Vorrang geben.

Stau-Bepreisung für Köln: Die Stau-Bepreisung ist eine Gebühr für Autos und Lkw in bestimmten Stadtgebieten, um den Verkehr zu reduzieren, die Luftqualität zu verbessern und den ÖPNV zu stärken.

Die Maut soll digital per Nummernschilderkennung erhoben und nach Schadstoffausstoß gestaffelt werden, mit sozialen Vergünstigungen für Bedürftige.

Belebte und autoarme Veedel

Verkaufsoffene & autofreie Sonntage für lebenswerte Veedel: Langfristig sollen Stadtteile möglichst autoarm werden. Um die Akzeptanz dafür zu erhöhen, setzen wir uns in der nächsten Wahlperiode dafür ein, dass verkaufsoffene Sonntage in ausgewählten Veedeln autofrei gestaltet werden.

Superveedel für Köln: Superveedel basieren auf dem Superblock-Konzept, bei dem mehrere Häuserblocks zu einer Einheit zusammengefasst werden, in der der Durchgangsverkehr für Autos eingeschränkt ist.

Best Practice Superblocks: Barcelona

Einen Superblock kann man sich wie eine verkehrsarme Zone vorstellen, in dem Vorrang für den Fuß- und Fahrradverkehr gewährt wird. PKWs dürfen sich nur noch mit ca. 10 km/h bewegen, wobei die Einfahrt vor allem auf Anwohner*innen und notwendigen Lieferverkehr beschränkt ist. Der Durchgangsverkehr wird um die Superblocks herum über Straßen mit höherer Geschwindigkeit geleitet. Das Ziel ist den Zugang zum öffentlichen Raum, Straßen wieder als Lebens- und Aufenthaltsraum für Erwachsene und Spielfläche für Kinder zu ermöglichen, nicht nur die Verkehrsberuhigung. Darüber hinaus sollen Verkehrsverletzte³ und -tote sowie Lärm- und Luftbelastung stark reduziert werden⁴.

Dynamische Parkgebühren und nachhaltige Nutzung des Parkraums: Die Parkgebühren werden variabel nach Faktoren wie Fahrzeuggröße, Gewicht, Umweltbelastung sowie Tageszeit und Auslastung berechnet. Zusätzlich werden Parkplätze in stark frequentierten Innenstädten schrittweise reduziert und für alternative Nutzungen wie entsiegelte Grünflächen, Radwege oder Fußverkehrszonen umgestaltet.

Alternative Parkflächen außerhalb der Innenstadt: Um den Parkdruck in der Kölner Innenstadt zu reduzieren, sollen Parkflächen am

Stadtrand für eine erhöhte Nutzung angepasst werden.

Bus und Bahn wie in der Schweiz

Bessere Arbeitsbedingungen bei der KVB: verbesserte Arbeitsbedingungen des KVB-Fahrpersonals ein und orientiert sich dabei an den Empfehlungen von [ver.di](#).

Ausbau intelligenter Busrouten: Ausbau intelligenter Busrouten, um den ÖPNV effizienter und attraktiver zu gestalten. Mithilfe eines Open-Data-Ansatzes sollen KVB-Daten zu Auslastung und Taktung analysiert und mit Künstlicher Intelligenz optimierte Routen entwickelt werden.

Öffentliche Daten für öffentliche Gelder: ein großer Teil der Daten der KVB soll für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dazu gehören Informationen zu Ausfällen, Pünktlichkeit, GPS-Standortdaten und Statistiken über defekte Aufzüge und Rolltreppen.

1.3. Veedelsnahes Köln

Köln braucht eine Bau- und Wohnungspolitik, die langfristig bezahlbaren Wohnraum sichert und zugleich die Lebensqualität und Gesundheit für alle Bürger*innen verbessert.

Neue Quartiere, die Flächen auch ökologisch aufwerten, Wege und Straßen, die für alle da sind, saubere Luft und Orte der Begegnung für mehr soziales Miteinander. Eine Stadt der kurzen Wege und Plätze für alle durch geschlechter-, generationengerechter und gesundheitsförderlicher Gestaltung.

Nachhaltige Stadtentwicklung – Eine Stadt für Alle

Aktive Bodenpolitik fördern: Durch eine langfristige Strategie beim Ankauf von Bauland und die Aufrechterhaltung des Netto-Landbesitzes⁵ soll der Bestand des kommunalen und geförderten Wohnungsbaus langfristig stabilisiert werden.

Förderung nachhaltiger und sozial gerechter Stadtentwicklung in Köln: konsequente Anwendung sozialer Erhaltungssatzungen in gefährdeten Stadtteilen, um Verdrängung durch Luxussanierungen und Spekulation zu verhindern.

Stärkung des Erbbaurechts für langfristig bezahlbaren Wohnraum: Statt städtische Grundstücke zu verkaufen, soll Köln verstärkt Erbbaurechte vergeben, insbesondere an

³ Verglichen mit der Vergleichsperiode 2018/2019 sank die Zahl an Verkehrsverletzten in LTN 2020 um 50%, vor allem im Fußverkehr:

<https://backend.repository.difu.de/server/api/core/bitstreams/92c4614c-293b-44ff-9a57-7c20ffb75c5f/content>

⁴<http://theconversation.com/superblocks-are-transforming-barcelona-they-might-work-in-australian-cities-too-123354>

⁵ Der Netto-Landbesitz einer Kommune bezeichnet die Gesamtfläche des kommunalen Eigentums abzüglich verpachteter, verkaufter oder anderweitig gebundener Flächen.

gemeinwohlorientierte Wohnungsbaugesellschaften, Genossenschaften und soziale Träger.

Inklusive Infrastruktur schaffen:

ÖPNV-Haltestellen sowie öffentliche Gebäude wie Bibliotheken, Bürger*innenämter, Sportstätten, digitale Infrastruktur und Kulturhäuser sollen für alle Menschen barrierefrei zugänglich sein.

Öffentliche Toiletten: Alle Menschen haben das gleiche Recht auf Teilhabe am öffentlichen Leben – das schließt den Zugang zu sauberen, sicheren und kostenfreien Toiletten mit ein.

Wohnen in Köln

Gründung einer gemeinnützigen städtischen Wohnungsbaugenossenschaft: Nach Wiener Vorbild wird durch eine solche Genossenschaft preisgünstiger Wohnraum geschaffen.

Best Practice Wohnungspolitik: Wien

Statt sozialen Wohnungsbau lediglich zu fördern, kauft und baut die Hauptstadt Österreichs seit über 100 Jahren mit ihrer städtischen Gesellschaft „Wiener Wohnen“ selbst Immobilien und vermietet diese zu erschwinglichen Preisen.

Ausweitung des kooperativen Baulandmodells:

Weiterentwicklung des Kooperativen Baulandmodells, um zusätzlich 20 % preisgedämpfte Wohnungen bei Bauprojekten auf städtischen Grundstücken verbindlich zu verankern.

Bevorzugung der Verteilung von Baugrund für den Wohnbau:

Die Stadtentwicklungsgesellschaft soll die zukünftige städtische Wohnungsbaugenossenschaft bevorzugt, per Erstzugriffsrecht, mit Grundstücken versorgen.

Flexible Nutzungsregeln:

Durch flexible Nutzungsregeln wird die Umwandlung von Büro- in Wohnflächen vereinfacht.

Innovative Wohnlösungen für ein besseres Zuhause:

Projekte und Plattformen, die den Wohnungs- und Immobilientausch erleichtern, möchten wir fördern. Um diese Tauschprozesse sicher und reibungslos zu gestalten, soll ein treuhänderisches Verfahren eingeführt werden, das von der Stadt begleitet und gewährleistet wird.

Gesundheit

Chancengleiche Primärversorgung: Förderung kommunaler multiprofessioneller

Primärversorgungszentren, den Ausbau niedrigschwelliger Gesundheitsdienstleistungen (bspw. Beratung, Basisdiagnostik) in Gesundheitskiosken und die Weiterführung und Ausweitung des anonymen Krankenscheins für nicht versicherte Personen.

Umgang mit Konsum psychoaktiver Substanzen:

Wir setzen uns für den Ausbau sicherer Konsumbedingungen, niedrigschwelliger Substitutionsbehandlung⁶ - auch für Menschen ohne Krankenversicherung - und eine Ausweitung sowie Unterstützung beim Zugang zur psychosozialen Beratung im Drogenhilfesystem ein.

Einführung einer

Nichtraucherschutzverordnung: In viel frequentierten Außenbereichen, z.B. in der Innenstadt, an Straßenbahnhaltestellen und auf Volksfesten, soll Rauchen und Dampfen auf Raucherbereiche beschränkt werden. Dies gilt für Tabak, Cannabis und Liquide.

Köln als Cannabis-Modellstadt: Die Schaffung eines ausreichenden legalen Angebotes soll sowohl die Gesundheit der Nutzer*innen schützen und ihre Rechte stärken, als auch den illegalen Handel verdrängen.

Präventions- und Gesundheitsangebote für benachteiligte Gruppen:

Niedrigschwellige Vorsorgeuntersuchungen (z.B. Vorsorgetage in Bezirksrathäusern) oder Programme für kostenlose Vereinsmitgliedschaften für einkommensschwache Familien schaffen chancengerechte Gesundheitsangebote.

Pflegeinfrastruktur:

Die Pflegeinfrastruktur soll durch die Stärkung ambulanter Pflegemodelle, insbesondere durch häusliche Pflege, Förderung ambulanter Pflegedienste sowie Förderprogramme für Investitionen in Barrierereduzierungen gestärkt werden. Die Quartierspflege soll flächendeckend als Pflegemodell in Köln angestoßen werden.

Gesundheitsförderliche Stadtentwicklung:

Ausbau grüner Infrastrukturen zur Steigerung der Luftqualität und Reduzierung von Feinstaub, die Schaffung lärm- und emissionsarmer Wohngebiete sowie mehr öffentliche Parks und Erholungsräume. Zudem fördern fuß- und fahrradfreundliche Wege gesundheitsförderliche Quartiere.

⁶ Bei einer Substitution handelt es sich um eine medizinische Behandlung von Personen mit einer Opioidabhängigkeit. Die Behandlung erfolgt mit gesetzes- und richtlinienkonform zu verordnenden Medikamenten (Substituten) wie zum Beispiel Methadon.

Best Practice 20-Minuten-Stadt: Melbourne

Die Stadt Melbourne fördert mit dem Konzept '20-Minuten-Stadt' eine nachhaltige und gesundheitsförderliche Stadtentwicklung. Die Kernidee ist, dass alle Bedürfnisse des täglichen Lebens fußläufig erreichbar sein sollten (ca. 20 Minuten). Dies fördert eine lärm-, emissionsarme sowie Fußverkehrsfreundliche Stadtlandschaft.

Buntes Köln

2.1. Soziales Köln

Ein zentraler Grundsatz der Europäischen Union ist die Überzeugung, dass allen Menschen gleiche Rechte und Chancen zustehen und die Menschenrechte geachtet werden müssen. Insbesondere in Zeiten, in denen grundlegende Menschenrechte weltweit angegriffen werden, ist es umso wichtiger, Menschlichkeit und Solidarität ins Zentrum des politischen Handelns zu stellen.

Der große Bereich der Zivilgesellschaft ist getragen durch das große ehrenamtliche Engagement der Kölner*innen. Gerade in Zeiten, in denen um den sozialen Frieden und unsere Demokratie gebangt wird, ist die Stärkung der Zivilgesellschaft der Schlüssel zu einem sozialen Wandel hin zu einer inklusiven, praktizierten, engagierten und resilienten Gesellschaft^{7,8}.

Vielfalt feiern

Verpflichtende

Anti-Diskriminierungsschulungen für städtische Mitarbeitende: Unterstützung von Geflüchteten und Asylsuchenden: Ehrenamtliche Geflüchtetenhilfe finanziell stärken Beratungsangebote sicherzustellen und auszuweiten.

Antisemitismus entschieden entgegenreten:

Ausweitung des vorhandenen Angebots des NS-Dokumentationszentrum Umsetzung der Bundes-/Landesantisemitismusstrategien. Maßnahmen der Stadt und der Beteiligungsunternehmen weiter ausbauen und professionalisieren, konkrete Maßnahmen, wie das Programm „Meet a Jew“, stärken.

⁷<https://www.bmfsfi.de/bmfsfi/aktuelles/alle-meldungen/zivilgesellschaft-staerken-und-langfristig-foerdern-225638>

⁸https://www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/wp-content/uploads/2024/03/240227_FW_Ergebnisbereich_bpo Organisational-Resilienz.pdf

Zivilgesellschaft stärken

Stärkung des Ehrenamtes: Angebote der Ehrenamtskarte, der Juleica-Karte (Jugendleiter-Card), ausgebaut und das Forum Unternehmen⁹ engagiert in Köln weiter etabliert werden.

Stärkung von migrantischen Selbstorganisationen und Community-Projekten: Initiativen gezielt fördern, finanzielle Unterstützung, Räume für Vernetzung und Mitbestimmungsmöglichkeiten in kommunalen Entscheidungsprozessen erhalten.

Geschlechtergerechtigkeit

Geschlechtergerechtigkeit als Leitprinzip: Gender Mainstreaming¹⁰ vollumfänglichen Umsetzung der Istanbul-Konvention Maßnahmen zur Verhütung von Gewalt gegen Frauen.

Prävention durch Bildung und Aufklärung: Gewaltprävention gezielte Bildungsprogramme, Workshops und Kampagnen in Schulen, Jugendeinrichtungen und in der Verwaltung Ebenso sollen Fortbildungen zur geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt sowie Sensibilisierung für queere Lebensrealitäten in Verwaltung, Jugendämtern und anderen öffentlichen Einrichtungen als wichtiger Baustein zu Bildung und Prävention beitragen.

Reproduktive Gerechtigkeit: Neben sicherem Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen und medizinischer Versorgung gehört hierzu auch der Zugang zu Verhütungsmitteln. Damit alle Zugang zu sicherer Verhütung hat¹¹, sollen Sozialleistungsempfänger*innen Kosten für Verhütungsmittel erstattet bekommen.

Chancengerechtigkeit

Köln-Pass 2.0: Der Köln-Pass wird um zusätzliche außerschulische (kulturelle) Bildungsangebote, Musikinstrumentenverleih, höhere Ermäßigungen bei Lernstudios und Nachhilfe sowie Bezuschussung für Vereinsmitgliedschaften erweitert. Damit die Menschen, besonders Kinder, nicht durch den Köln-Pass unter Stigmatisierung leiden, soll der Köln-Pass auch als App bzw. als Scheckkarte ausgegeben werden; auf so einer Scheckkarte könnte dann auch das Bildungsbudget ausgezahlt werden.

Housing First: zusätzlich zum Ausbau des Housing First nach amerikanischem Modell¹² soll auch

⁹ <https://www.stadt-koeln.de/artikel/72441/index.html>

¹⁰ Siehe Erläuterung zu Gender Mainstreaming: [Gender Mainstreaming](#)

¹¹ <https://www.sexualaufklaerung.de/ausgabe-anzeigen/geringes-einkommen-sozialleistungsbezug-und-verhuetung-1/>

¹² Wohnungsbaugesellschaften vermieten direkt an bisher obdachlose Menschen Wohnungen und Vereine bieten Hilfe zur Integration in das Sozial- und Gesundheitssystem

Housing First nach dem nordischen Modell ausgebaut werden.

Best Practice Housing First: Finnland

Das finnische Konzept sieht vor, möglichst jedem finnischen Obdachlosen bedingungslos eine Wohnung zur Verfügung zu stellen. Seit Einführung von „Housing First“ hat Finnland die Obdachlosigkeit mehr als halbiert, von 8260 (im Jahr 2008) auf 3686 Obdachlose im Jahr 2022¹³.

Orte der Begegnungen: Neben den Dritten Orten braucht es Raum für Vereine, Freizeitaktivitäten, Selbsthilfegruppen und weitere Angebote, um sich zusammenzufinden bzw. zu begegnen. Beispielhaft sind hier die Bürger*innenzentren und die Interkulturellen Zentren. Wir setzen uns dafür ein, diese zu erhalten und auch weiter auszubauen.

Teilhabe stärken

Einfache Sprache, einfache Wege: Egal ob inklusive Kund*innenzentren, leicht verständliche Formulare, Übersetzungen in Gebärdensprache oder klare Wegführungen für Menschen mit Sehbehinderung: Niedrigschwellige Angebote kommen allen Kölner*innen zugute.

Zugang zu Sprache und Bildung erleichtern: kostenlose und flexible Deutsch-Sprachkurse mit Kinderbetreuung sowie gezielte Bildungsangebote, um Migrant*innen und Geflüchteten den Zugang zum Arbeitsmarkt und gesellschaftliche Teilhabe zu erleichtern.

Kostenlose Menstruationsprodukte in öffentlichen Einrichtungen nach dem Vorbild Schottlands: Aufbauend auf unserem Pilotprojekt in Bürger*innenhäusern, wird das Projekt ausgeweitet auf Schulen, Universitäten, öffentlichen Gebäuden und sozialen Einrichtungen ein, um Periodenarmut zu bekämpfen und Teilhabe für alle zu gewährleisten.

Best Practice Kostenlose Menstruationsprodukte und Enttabuisierung: Schottland

Seit dem Inkrafttreten des „Period Products (Free Provision) Act“ von 2022 haben alle Menschen dort gesetzlich das Recht auf kostenlosen Zugang zu Tampons und Binden. Diese Produkte sind in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Universitäten und Rathäusern kostenlos erhältlich. Ziel ist es,

Periodenarmut zu bekämpfen und die Menstruation zu enttabuisieren. Die Bevölkerung in Schottland reagierte überwiegend positiv auf das Gesetz.

2.2. Jugend- und familienfreundliches Köln

Volt Köln setzt sich dafür ein, dass verschiedene, alternative und diverse Familienmodelle normalisiert und rechtlich wie gesellschaftlich gleichgestellt werden (zum Beispiel Ein-Eltern-Familien, Pflegefamilien, Mehr-Eltern-Familien/Patchwork, und queere Familien).

Um allen Kindern und Jugendlichen unabhängig von den finanziellen Mitteln der Erziehungsberechtigten eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, müssen Kinder aus finanziell schwachen Familien besonders gefördert werden, bspw. in Bezug auf die Teilhabe am Vereinswesen.

Um Kinder und Jugendliche vor sexualisierter Gewalt besser schützen zu können, müssen Qualitätsstandards bei kommerziellen und staatlichen Präventionsangeboten regelmäßig geprüft und erweitert werden. Es braucht Sensibilisierung für Anzeichen und Umgang mit sexualisierter Gewalt in den kinder- und jugendnahen Fachausbildungen (u.a. Soziale Arbeit, Erzieher*innen, Lehrkräfte).

Eine gerechte Bildungspolitik ist der Schlüssel zu einer Gesellschaft, in der alle Kinder die Möglichkeit haben, ihre Träume zu verwirklichen und aktiv an unserer Zukunft mitzuwirken. Bildungsgerechtigkeit ist nicht nur eine soziale, sondern auch eine ökonomische und demokratische Verpflichtung – und sie muss in den Mittelpunkt unserer Politik rücken.

Kommunale Eltern-Kind-Einrichtungen

Politische und gesellschaftliche Sensibilisierung: Jugendhilfe muss als gesellschaftliche Priorität wahrgenommen werden. Wir wollen eine klare politische Priorisierung, die langfristig sichergestellt, dass die Jugendhilfe als unverzichtbare Stütze erhalten bleibt.

Präventive und familiennahe Unterstützung: Sozialraumorientierte Netzwerke stärken: In jedem Stadtbezirk sollte es eine zentrale Anlaufstelle geben, die die Kooperation zwischen Jugendamt, Kitas, Schulen, Sozialdiensten und freien Trägern koordiniert. Austauschformate

13

<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/finnland-obdachlosigkeit-gechwitz-101.html>

zwischen relevanten Akteur*innen helfen, Bedarfe frühzeitig zu erkennen und Maßnahmen abzustimmen.

Familienzentren in jedem Stadtteil etablieren.

Mehr Fachpersonal in Kitas und Schulen: Pädagogische Fachkräfte, Schulsozialarbeiter*innen und Psycholog*innen müssen langfristig gesichert und finanziell besser unterstützt werden.

Aufsuchende Sozialarbeit intensivieren: Mobile Sozialarbeiter*innen können regelmäßig in Kitas, Schulen und Jugendzentren präsent sein, um frühzeitig Unterstützung anzubieten.

Kooperation zwischen bestehenden Einrichtungen fördern:

Frühkindliche Bildung

Innovative Konzepte für ausreichend Kita-Plätze: Die Einführung modularer Bauweisen wie beim erfolgreichen Berliner MoKiB-Modell ermöglicht den schnellen Bau zusätzlicher Kitas und schafft dringend benötigte Kapazitäten. Enge Kooperationen zwischen Stadtverwaltung, Trägern und einer spezialisierten Task-Force können dringende Fälle priorisiert und effizienter lösen. Zudem unterstützen wir gezielt Quereinstiegsprogramme, für die berufsbegleitende Ausbildung zur pädagogischen Fachkraft um den Fachkräftemangel nachhaltig zu bekämpfen

.Förderung innovativer Kita-Konzepte (z.B. Kleingarten-Kita): Fokus liegt auf dem dringend benötigten Kapazitätsausbau, um dem steigenden Betreuungsbedarf. Gleichzeitig erfordert die Klimakrise einen verstärkten Schutz urbaner Grünflächen. Volt Köln setzt sich für den Ausbau innovativer Betreuungskonzepte wie der Kleingarten-Kita ein. Durch die Nutzung bestehender Kleingartenanlagen kombiniert sie pädagogische Qualität mit Umwelt- und Klimaschutz.

Zugang zu Chancen: Um Kindern und Jugendlichen auch außerhalb der Schule niedrigschwellige Unterstützungsangebote zu bieten, wollen wir gezielte Förderung lokaler Akteur*innen – insbesondere von Jugendzentren als soziale Treffpunkte. Diese Einrichtungen sollen zu zentralen Anlaufstellen werden, an denen Kinder und Jugendliche sich treffen, gemeinsam lernen und ihre Freizeit sinnvoll gestalten können.

Forderung nach gerechten Zugangsbedingungen zur Offenen Ganztagschule (OGTS): Alle Kinder müssen gleichermaßen die Möglichkeit haben, ihre Hausaufgaben mit Unterstützung zu erledigen und

soziale Kontakte zu pflegen. Die Vergabe der Plätze soll allen Kindern zugutekommen.

Gesunde digitale Schulumgebung: Die psychische Gesundheit muss geschützt werden. Förderung Smartphone freier Schulen, um Konzentration, sozialen Austausch und mentale Stabilität im Schulalltag zu stärken. Dazu braucht es einen flächendeckenden Ausbau der psychosozialen Betreuung an Schulen, um Kinder und Jugendliche bei digitalen Stressoren, sozialen Herausforderungen und psychischen Belastungen frühzeitig begleiten zu können.

Ressourcen für Männerarbeit stärken.

Bildung und Wissenschaft: Zukunftsfähige Bildung und digitale Forschung

Digitales Lernen und Lehren: Neben einer modernen digitalen Infrastruktur ist die gezielte Förderung der Medienkompetenz in allen Bildungseinrichtungen entscheidend. Wir setzen uns für umfassende Schulungen in digitaler Didaktik ein, um (angehende) Lehrkräfte bei der effektiven Integration digitaler Technologien und Bildungsmaterialien in den Unterricht zu unterstützen.

Digitaler Masterplan für Bildung und Integration innovativer Lerntechnologien: Entwicklung eines umfassenden Plans zur Integration von Lernplattformen, Lernsoftware und innovativen Technologien (z.B. Virtual Reality) in den Bildungsalltag.

2.3 Aktives Köln

In einer lebenswerten Stadt sind eine vielfältige Kulturlandschaft, Sport und Bewegung essenziell für das Wohlbefinden, die Bildung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Sport und Kultur verbinden Menschen, weiten den Blick auch über Landesgrenzen hinaus und schaffen ein stärkeres Bewusstsein dafür, was wir alles gemeinsam erreichen können.

Ein aktives Köln zeichnet sich auch dadurch aus, dass die Angebote zugänglich gestaltet sind, verschiedene Zielgruppen ansprechen und gerecht über das Stadtgebiet verteilt sind.

Vielfältiges Kulturleben für Weltoffenheit

Kultur krisensicher machen: Entwicklung einer langfristigen Förderstrategie, die Freie Szene und Institutionen gleichermaßen berücksichtigt

Verankerung von Kultur als Pflichtaufgabe im kommunalen Selbstverständnis – mit verlässlicher Finanzierung auch in Krisenzeiten.

Raum für Kultur – fair, vielfältig, bezahlbar: leerstehende Immobilien temporär für kulturelle Zwecke öffnen – unbürokratisch und flexibel.

Köln soll ein Zentraldepot bekommen, damit an anderer Stelle Platz für Ausstellungen genutzt und Kosten in der Lagerung gesenkt werden können.

Nachhaltige Kulturpolitik – ökologisch, sozial, innovativ: Einrichtung einer städtischen Beratungsstelle „Grüne Kultur Köln“, die Kultureinrichtungen, Festivals und Einzelkünstler*innen bei der ökologischen Transformation begleitet.

Verstetigung des Materialkarussells¹⁴ aus dem Kulturentwicklungsplan. Die Wiederverwendung von Materialien im Kulturbetrieb soll gestärkt werden, um Kosten zu senken und Ressourcen zu schonen.

Kultur für alle – Teilhabe ermöglichen, Barrieren abbauen: kulturelle Beteiligung von Kindern und Jugendlichen systematisch fördern – etwa durch ein „Under 25 Culture Board“ und neue Beteiligungsformate, speziell für junge Menschen.

Nacht- und Clubkultur schützen: Anerkennung von Clubs als kulturelle Orte und entsprechende Behandlung in Bebauungsplänen, Genehmigungsverfahren und Sicherheitskonzepten.

Auflegung eines Schallschutzfonds nach Berliner Vorbild, bauliche Maßnahmen gegen Lärmkonflikte bezuschussen.

Erinnerung gestalten – divers, lokal, zukunftsgerichtet: öffentliche Erinnerungskultur soll diverser werden – durch neue Benennungen, Denkmäler und Bildungsformate, die marginalisierte Perspektiven sichtbar machen.

Außerdem soll die koloniale Vergangenheit Kölns systematisch aufgearbeitet werden – mit Beteiligung von zivilgesellschaftlichen Initiativen und migrantischen Communities.

Digitalisierung als Zugang und Experimentierraum: Berücksichtigung und aktive Förderung von digitalen Innovationen in der Kulturförderung – z.B. interaktive Formate, partizipative Tools oder VR-Anwendungen

Mitgestalten statt verwalten – Kulturpolitik im Dialog: interdisziplinäre Plattformen zwischen Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft und Technik

werden gefördert – besonders im Bereich Creative Tech.

Europäisch denken – lokal handeln: aktive Beteiligung Kölns an EU-Programmen wie „Creative Europe“ und Unterstützung von Kulturakteur*innen bei der Antragstellung.

Sport und Bewegung

Verbindung von Schule und Vereinen: In der letzten Wahlperiode haben wir das Pilotprojekt „Sportvorbilder“ auf den Weg gebracht. Diesen Weg wollen wir weiter forcieren. Hierfür wollen wir in Zusammenarbeit mit dem organisierten Sport weiter Schulen und Kölner Vereine zusammenbringen. Durch die Zusammenarbeit können Sportangebote direkt in den Schulalltag eingebunden werden. Dies soll auch an Standorten von Sportvereinen durch Schulkinderbetreuung erfolgen.

Schwimmsicherheit: Durch Einführung von Übungsleiterschein-Kursen an Schulen erhöhen wir die Anzahl der möglichen Schwimmkurse und folglich die Schwimmsicherheit von Kindern.

Gesundheit und Bewegung fördern: Kostenlose Sport- und Bewegungsangebote (wie „Kölle aktiv!“) sollen weiter organisiert werden, um Sport und seine Vorteile für alle zugänglich zu machen.

Inklusionssportpark: Mit dem Leuchtturmprojekt Inklusionssportpark wollen wir eine vielfältige Sportstätte errichten.

Gewaltprävention durch Sozialarbeit bei sportlichen Aktivitäten.

Förderung urbaner Sportkultur: Wir wollen in Köln weiter die urbanen Sportarten wie Skateboarding, Parkour, Bouldern und Urban Cycling fördern.

Best Practice Urbane Sportkultur: Köln

Im Sportpionierpark können auf Freiflächen verschiedene Sportarten betrieben werden. Mögliches notwendiges Equipment wie Tischtennisschläger kann dort ausgeliehen werden¹⁵.

eSports

Köln als Vorreiterin für die digitale Zukunft

Wir wollen eSports als soziale Offline-Treffpunkte etablieren, die Menschen aus allen Altersgruppen und Hintergründen zusammenbringen. Dafür

¹⁴ [Mein.dein.unser - Materialkarussell der Kölner Kultur](#) - KEP

¹⁵ <https://www.stadt-koeln.de/artikel/73926/index.html>

braucht es gezielte Investitionen in Infrastruktur: Strom, stabiles Internet, Tische und Stühle – die Grundlagen für Begegnung und gemeinsames Engagement. Gemeinsam mit Jugendämtern und Sportvereinen möchten wir im wahrsten Sinne des Wortes Räume schaffen, die Gaming als Türöffner nutzen, um soziale Kontakte zu fördern und Präventionsthemen wie beispielsweise Sucht anzusprechen.

eSports kann Sportvereine bereichern, indem digitale Kompetenzen in die Vereine gebracht werden, während gleichzeitig sportliche Aktivitäten angeboten werden. Diese Symbiose fördert nicht nur den Vereinssport, sondern verankert eSports als Teil einer ganzheitlichen, digitalen Bildung. Volt will Köln als Vorreiterin für eSports stärken und damit auch die Gaming-Branche als Wirtschaftsgröße in Europa fördern. Denn wer den digitalen Wandel gestalten will, muss kulturelle und sportliche Grundlagen schaffen, die Menschen anziehen, vernetzen und begeistern.

Vernetztes Köln

3.1 Digitales Köln

Smarte Stadt: Digitale Verwaltung und Bürger*innenbeteiligung

Wir wollen Köln zu einer digitalen Stadt weiterentwickeln: bürger*innenzentriert, vernetzt und zukunftssicher. Digitale Technologien sollen den Alltag erleichtern, Verwaltungsdienste barrierefrei zugänglich sein und Innovation ermöglichen.

Eine smarte Stadt ist transparent, effizient und ortsunabhängig erreichbar. Digitale Verwaltung muss: nutzerfreundlich und barrierefrei sein, Bürokratie abbauen und Ressourcen sparen, konsequent aus Sicht der Bürger*innen gedacht werden – nicht aus Sicht der Verwaltung.

Digitale Prozesse stärken zugleich die Beteiligung: niedrigschwellig, dialogorientiert und alltagstauglich. So begegnen wir dem demografischen Wandel und dem Fachkräftemangel mit modernen, digitalen Strukturen.

Gleichzeitig lehnen wir einen Digitalzwang ab: Jeder Mensch muss auch analog Zugang zu städtischen Leistungen behalten.

Digitalisierung

Digitale Bürger*innendienste: Unser Ziel ist eine vollständig digitalisierte Verwaltung, die papierlos, medienbruchfrei und rund um die Uhr erreichbar ist.

Wir setzen auf einheitliche und sichere Verfahren – insbesondere die Online-Ausweisfunktion als zentralen Zugang zu städtischen Services, wie im OZG-Änderungsgesetz vorgesehen. Parallel prüfen wir, wie auch Menschen ohne Ausweis von digitalen Angeboten profitieren können.

Best Practice Videoident-Verfahren: Wiesbaden

Bürger*innen der Stadt Wiesbaden können sich mit dem Videoident-Verfahren von zu Hause ummelden. Mit einem Videotelefonat wird die Identität der umziehenden Person festgestellt und ein Zertifikat mit elektronischer Signatur erstellt. Damit wird ein bürger*innenfreundliches eGovernment gefördert, Bürger*innen sparen Zeit und es entlastet erheblich die Verwaltung.¹⁶

Offene Daten und Transparenz: Mehr Daten und Informationen der Stadt sollen öffentlich zugänglich sein. Köln soll die Open Data Charta unterzeichnen und die bestehenden Plattformen wie offenedaten-koeln.de und das Kölner Urbane Datenökosystem (KUDOS) systematisch weiterentwickeln. So schaffen wir eine Grundlage für datenbasierte Innovation – in Verwaltung, Stadtgesellschaft und Wirtschaft.

Strategische Steuerung der Digitalisierung: Die zentrale Verantwortung für Digitalisierung in der Verwaltung, soll durch ein gestärktes Innovationsbüro und einen extern besetzten Digitalrat nach Augsburger Vorbild ergänzt werden.

Gleichzeitig braucht es gezielte Fortbildungen für Verwaltungsmitarbeitende sowie regelmäßige Digitalkonferenzen und Netzwerktreffen, um Wissen zu teilen, Erfolge sichtbar zu machen und digitale Kultur in der Verwaltung zu stärken.

Digitalisierung als Querschnittsthema

Volt denkt Digitalisierung als Querschnittsthema stets mit, hierdurch finden sich Digitalisierungsmaßnahmen an vielen Stellen des Programms. Da wir uns in diesem Kapitel auf Smarte Stadt und Digitalisierung der Verwaltung beschränkt haben, finden sich Verweise zu weiteren Maßnahmen in der langen Version des Wahlprogramm unter 3.1. Digitales Köln – Volt Deutschland (bsp. Aufsuchende Sozialarbeit, Bildung und Wissenschaft, Gesundheitsförderliche Stadtentwicklung). Gleichzeitig führen wir folgend einige Maßnahmen aus verschiedenen Themenbereichen auf:

¹⁶<https://www.kommune21.de/k21-meldungen/videoident-stoess-t-auf-positives-echo/>

Parkraummanagement: Digitale Parkscheinautomaten und automatisierte Kontrolle: Alle Parkautomaten werden durch digitale Systeme ersetzt, die eine Kennzeicheneingabe erfordern. Die Parkzeit kann per App oder am Terminal flexibel verlängert werden. Gleichzeitig ermöglichen Kamerasysteme an festen Kontrollpunkten oder mobilen Fahrzeugen eine automatisierte Überwachung, um falsch parkende Fahrzeuge sofort zu erfassen und zu ahnden.

Verbesserung der Pflege durch: Die Förderung von digitalen Innovationen, wie Telemedizin und smarten Pflegeassistenzsystemen, um Versorgungslücken zu schließen.¹⁷ Den Einsatz mobiler Medizinprodukte und flexiblen Fachpersonals für Fernvisiten, z.B. in Pflegeheimen. Die Implementierung von KI-Systemen zur Unterstützung der Dokumentation.

Datenbasierte Planung für ausreichende Kitaplätze: Moderne und datenbasierte Lösungen, um den wachsenden Bedarf an Kitaplätzen in unserer Stadt besser zu decken. Durch die Analyse von Geburtenzahlen und Anmelde Daten können wir frühzeitig Prognosen erstellen, die eine vorausschauende Planung ermöglichen.

Lernumgebung der Zukunft: Ein selbstorganisierter und stärkenorientierter Unterricht braucht auch moderne Lernräume wie digitale Tools: Schulen müssen mit moderner Technologie ausgestattet sein, um digitales und interaktives Lernen zu fördern.

Gesunde digitale Schulumgebung: Förderung smartphonefreier Schulen, um Konzentration, sozialen Austausch und mentale Stabilität im Schulalltag zu stärken. Dazu braucht es einen flächendeckenden Ausbau der psychosozialen Betreuung an Schulen, um Kinder und Jugendliche bei digitalen Stressoren, sozialen Herausforderungen und psychischen Belastungen frühzeitig begleiten zu können.

Flächennutzung: Wirtschaft braucht Platz – und dieser ist in Köln knapp. Umso wichtiger ist es, bestehende Gewerbeflächen zu erhalten und neue Flächen intelligent zu erschließen. Die Vielfalt unserer lokalen Wirtschaft – vom Handwerksbetrieb bis zum digitalen Start-up – darf nicht durch fehlende Flächen gefährdet werden.

¹⁷ Ärztliches Personal kann aus der Ferne durch Hilfe von audiovisuellen Medizinprodukten und Fachpersonal vor Ort standard Visiten (bspw. in Pflegeheimen) sowie Versorgungsleistungen (Ultraschall, EKG etc.) durchführen.

Best Practice Flächennutzung: Wien

In Wien werden ungenutzte Dachflächen systematisch über das Programm „Wir sanieren Wien“ für Photovoltaik und Begrünung erschlossen. Gleichzeitig wird der Gewerbeflächenbedarf durch digitale Kataster und langfristige Entwicklungspläne abgesichert.

3.2 Demokratisches Köln

Mitwirkung

Immer mehr Bürger*innen fühlen sich von der Politik nicht ausreichend vertreten.^{18,19} Gleichzeitig lebt eine lebendige Demokratie vom Engagement aller und vom Dialog auf Augenhöhe. Politische Mitbestimmung stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt und fördert Vertrauen in staatliche Institutionen.

Etablierung eines kontinuierlichen Bürger*innenrates: In diesem Rat kommen repräsentativ ausgeloste Bürger*innen der Stadt zusammen und beraten über ein Thema, das zuvor von der Bürger*innenschaft vorgeschlagen wurde. Die vom Bürger*innenrat entwickelten Empfehlungen werden dem Stadtrat übergeben, der sie in der politischen Arbeit berücksichtigt.

Best Practice Bürger*innenrat und -budget: Warschau und Aachen

Der Bürger*innenhaushalt (Participatory Budget) in Warschau ist ein demokratisches Verfahren, bei dem die Warschauer*innen direkt über die Verwendung eines Teils des städtischen Haushalts entscheiden können. Dabei können alle Einwohner*innen Projektvorschläge digital einreichen und digital an der Abstimmung teilnehmen²⁰.

Aachen hat als erste Stadt in Deutschland einen ständigen Bürger*innenrat eingeführt. Dreimal im Jahr kommen Bürger*innen zusammen und besprechen Themen, die zuvor von Mitbürger*innen vorgeschlagen wurden²¹.

Wir setzen uns für eine Kombination ein: ein ständiger Bürger*innenrat mit eigenem Budget.

¹⁸<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/studie-uni-versitaet-bielefeld-kinder-juugendliche-politik-100.html>

¹⁹<https://www1.wdr.de/nachrichten/vertrauen-buerger-politiker-wdr-umfrage-100.html>

²⁰ <https://um.warszawa.pl/waw/bo>, <https://oidp.net/en/practice.php?id=1312>, <https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/documents/2024-06/Laenderexpertise-Polen.pdf>

²¹ <https://buergerinnenrat.aachen.de/>

Echte Kinder- und Jugendbeteiligung

Jugendvertretungen in Ausschüssen: In die Ausschüsse werden zwei junge Menschen entsandt, die die Perspektive von Jugendlichen in Köln einbringen.

Kinder- und Jugendparlament: Kinder und Jugendliche treffen sich regelmäßig zu Sitzungen, in denen sie über Anliegen sprechen und Beschlüsse fassen können. Die Beschlüsse gehen an den Stadtrat, der sich verpflichtet, diese bei ihren Sitzungen und Entscheidungen zu berücksichtigen und Ablehnungen zu begründen.

Finanzielle Aufwandsentschädigung für Bezirksschüler*innenvertretung, um die Teilnahme für alle, unabhängig von der ökonomischen Situation des Elternhauses, möglich zu machen und zu stärken.

Inklusion und (digitale) Teilhabe

Barrierefreie digitale Angebote: Wir stellen sicher, dass alle digitalen Dienstleistungen der Stadt barrierefrei und inklusiv sind.

Gezielte Unterstützung für Senior*innen und benachteiligte Gruppen: Für Senior*innen und sozial benachteiligte Bürger*innen bieten wir spezielle Schulungsprogramme an, um ihre digitalen Fähigkeiten zu stärken.

Mehrsprachigkeit und einfache Sprache: Informationen werden mehrsprachig und in einfacher Sprache zur Verfügung gestellt, damit alle Bürger*innen sich informieren können.

Moderne Verwaltung als Dienstleisterin

Intelligente und menschnahe Bürokratie: Zentrale Anlaufstellen („One-Stop Shops“) sorgen für eine einfache und flexible Verwaltung, die die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Zero-Based Budgeting: Dabei werden öffentliche Ausgaben nicht automatisch fortgeschrieben, sondern von Grund auf neu bewertet. Jeder Posten im Haushalt muss regelmäßig begründet und auf seine Notwendigkeit hin überprüft werden.

Wirkungsorientierter Haushalt: Die Haushaltsmittel werden mit konkreten Zielen verknüpft, die jährlich evaluiert werden.

Machine Learning (KI): Wir entwickeln klare Richtlinien für die Stadtverwaltung, die einen ethischen und verantwortungsvollen Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI) und Machine Learning (ML) sicherstellen.

Gemeinwohndikator für politische Beschlüsse: Neben finanziellen und ökologischen

Auswirkungen von Beschlüssen sollen künftig auch soziale sowie wirtschaftliche Wirkungen dargestellt werden.

Köln als Europastadt

EU-Fördermittel konsequent abrufen: Um als Kommune stärker von den Angeboten zu profitieren, sollen Beantragungen gemeinsam mit anderen EU-Städten erfolgen.

Europa und die EU erfahrbar machen: Wir möchten den „Europa Mai“ einführen. Während des „Europa Mai´s“ wollen wir durch verschiedene Aktionen Europa und die EU in der Kommune sichtbar und erlebbar machen: Beispielsweise können Bürger*innen einen Tag lang kostenlos mit einem Riesenrad – dem „Europarad“ – fahren. In jeder Gondel sitzt ein*e Politiker*in oder Verwaltungsangestellte*r, die dann mit den Bürger*innen ins Gespräch kommen.

Bildung und Austausch: Wir wollen uns dafür einsetzen, das Programm Erasmus+ stärker zu fördern, sei es für Schüler*innen, Studierende, Auszubildende, pädagogisches Personal oder Mitarbeitende aus der Verwaltung.

Vernetzung: Die Stadt Köln soll sich dem Green City Accord anschließen, einer Bewegung europäischer Bürgermeister*innen, die sich für den Schutz der Umwelt einsetzen und Städte sauberer, gesünder und ressourcenschonender fortentwickeln wollen.

Internationale Zusammenarbeit: Ein kommunaler Senior Expert Pool für internationale Zusammenarbeit sowie eine diesen koordinierende Stelle soll eingerichtet werden. Der Senior Expert Pool ist dazu gedacht, Expert*innen, die kurz vor dem Ruhestand oder der Altersteilzeit stehen, für ein ehrenamtliches Engagement zu gewinnen.

Ausbau der Städtepartnerschaften und deren Sichtbarkeit in der Kölner Bevölkerung: Städtepartnerschaften sollen bekannter gemacht werden – über Veranstaltungen und stärkere Repräsentanz im Kölner Stadtleben und insbesondere an Kölner Schulen. Neben den etablierten Partnerschaften setzen wir auch auf projektbasierte Zusammenarbeit zu spezifischen Themen, in der wir von anderen Kommunen der Welt oder sie von uns lernen können, ohne den aufwändigen Prozess einer offiziellen Partnerschaft zu durchlaufen.

3.3 Innovatives Köln

Bürokratieabbau durch Digitalisierung

Einführung eines städtischen Digitalisierungsfonds, der kleinen Betrieben mit

bis zu 50 Mitarbeitenden den Zugang zu digitalen Tools, Maschinen und Weiterbildungen erleichtert.

Flächenerhaltung & intelligente Stadtentwicklung

Volt Köln spricht sich klar gegen die Umwandlung gewerblicher Flächen in reine Wohn- oder Mischgebiete aus, solange kein gleichwertiger Ersatz geschaffen wird. Gleichzeitig sehen wir großes Potenzial in kreativen Umnutzungen: Wenig genutzte Parkhausdächer beispielsweise bieten Fläche für Solarparks, Begrünung, kulturelle Zwischennutzung oder Freizeitangebote wie Skateparks und Rooftop-Bars. Auch kommerzielle Nachnutzungen sollen möglich sein – dabei sollen die Betreiber*innen fair an den Einnahmen beteiligt werden.

Infrastrukturanpassung wirtschaftlich mitdenken

Bei jeder Quartiersentwicklung verpflichtend auch Wirtschaftsparkplätze einzuplanen. Außerdem müssen Verkehrsführungen und Umweltzonen unter Berücksichtigung der logistischen Realität kleiner und mittlerer Unternehmen geplant werden.

Für eine nachhaltige Feinverteilung von Waren und Dienstleistungen wollen wir den Ausbau sogenannter Mikro-Hubs vorantreiben.

Best Practice Mikro-Hubs: Rotterdam

In Rotterdam wurden Mikro-Hubs eingeführt, die die innerstädtische Warenverteilung per Lastenrad und E-Transporter organisieren. Gleichzeitig werden bei neuen Quartiersentwicklungen verpflichtend Ladezonen und Lieferflächen eingeplant.

Handwerk & Ausbildung als eine tragende Säule der Kölner Wirtschaft

Unsere Berufsschulen brauchen regelmäßige Sanierungen, stabile digitale Infrastruktur und moderne Werkstätten. Wir setzen uns zudem für eine gezielte Wohnraumstrategie und finanzielle Unterstützung bei Führerscheinkosten für Auszubildende ein

Best Practice Wohnraum für Auszubildende: München

Die Stadt München betreibt gemeinsam mit Kammern und Betrieben das Modellprojekt „Azubiwerk“, bei dem bezahlbarer Wohnraum für Auszubildende geschaffen wird – inklusive

Gemeinschaftsräumen und sozialpädagogischer Begleitung.

Welcome Desk – Ankommen erleichtern

Volt Köln setzt sich weiterhin für die Umsetzung eines zentralen Welcome Desks ein – digital wie physisch.

Best Practice Welcome Desk: Frankfurt am Main

Der „Expat Welcome Desk“ in Frankfurt am Main bietet internationalen Fachkräften umfassende Unterstützung beim Ankommen – inklusive mehrsprachiger Beratung, Begleitung bei Behördengängen und einer zentralen Online-Plattform.

Nachhaltigkeit wirtschaftlich gestalten

Förderung lokaler Energiegenossenschaften – insbesondere in Veedeln wie Porz oder Chorweiler, wo Flächenpotenziale für erneuerbare Energien wie Photovoltaik bestehen.

Zwei neue Stadtquartiere sollen von Beginn an vollständig klimaneutral entstehen. Ergänzend soll ungenutzte Dachflächen – etwa auf Schulen oder Parkhäusern – systematisch für die Solarstromerzeugung erschlossen werden.

Start-ups & moderne Branchen unterstützen

Ausbau von Gründungszentren, die jungen Unternehmen Zugang zu Beratung, Schulungen, Vernetzung mit Investor*innen und Markteintrittsmöglichkeiten bieten. Eine Möglichkeit wäre ein städtischer Start-up-Fonds, über den Gründer*innen zinsgünstige Kredite erhalten – unter klaren Bedingungen, etwa einer Rückzahlungsverpflichtung oder einem Mindestzeitraum in Köln.

Best Practice Unternehmensgründung: Berlin

In Berlin unterstützen sogenannte „Start-up Units“ in der Wirtschaftsförderung gezielt Gründer*innen – mit zentralen Ansprechpersonen, strukturierten Beratungsprozessen und Zugang zu Netzwerken sowie branchenspezifischen Förderprogrammen.

Vielfalt der Wirtschaft sichern und weiterentwickeln

Vorausschauende Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur, braucht eine umfassende Standortanalyse, es sollen Branchen identifiziert werden, die langfristig stabile, nachhaltige und gut bezahlte Arbeitsplätze schaffen können.

Danach soll ein städtischer Maßnahmenkatalog entwickelt werden, der von steuerlichen Anreizen über Infrastrukturverbesserungen bis hin zu gezielter Nachwuchsförderung reicht.

Best Practice diverse Wirtschaft: Leipzig

In Leipzig wird über das Programm „Clusterstrategie Leipzig“ aktiv an der Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur gearbeitet. Zukunftsbranchen wie Bioökonomie oder Smart Logistics werden systematisch gefördert und international vermarktet.

Zukünftiger Kölner Großmarkt – für Vielfalt, Versorgung und lokale Wirtschaft

In der Stadt soll ein Großmarkt/Frischezentrum/FoodHubs entstehen.